

## "Frankreichs Bergbau will sich gegen Konkurrenz der Ruhr behaupten" in Westdeutsche Allgemeine Zeitung (10. Februar 1953)

**Legende:** Am 10. Februar 1953 macht die deutsche Tageszeitung Westdeutsche Allgemeine Zeitung auf die Ängste der Deutschen im Zusammenhang mit dem gemeinsamen Markt für Kohle und Stahl aufmerksam.

**Quelle:** Westdeutsche Allgemeine Zeitung. Die unabhängige Zeitung des Ruhrgebiets. Hrsg. Funke, Jakob ; RHerausgeber Brost, Erich. 10.02.1953, Nr. 34; 6. Jg. Essen: Westdeutsche Allgemeine Zeitung GmbH. "Frankreichs Bergbau will sich gegen Konkurrenz der Ruhr behaupten", auteur: Weisenfeld, Ernst , p. 2.

**Urheberrecht:** (c) Westdeutsche Allgemeine Zeitung

**URL:**

[http://www.cvce.eu/obj/frankreichs\\_bergbau\\_will\\_sich\\_gegen\\_konkurrenz\\_der\\_ruhr\\_behaupten\\_in\\_westdeutsche\\_allgemeine\\_zeitung\\_10\\_februar\\_1953-de-79d3df0e-754c-4004-aa9e-aec271435caf.html](http://www.cvce.eu/obj/frankreichs_bergbau_will_sich_gegen_konkurrenz_der_ruhr_behaupten_in_westdeutsche_allgemeine_zeitung_10_februar_1953-de-79d3df0e-754c-4004-aa9e-aec271435caf.html)

**Publication date:** 21/01/2015

## Frankreichs Bergbau will sich gegen Konkurrenz der Ruhr behaupten

**Vor Beginn des gemeinsamen Marktes – Produktionsrekord im Jahre 1952 – Leistung um 40 v.H. gestiegen**

**Der gemeinsame Markt der Montanunion für Kohle, Erz und Schrott wird am Dienstag eröffnet. Von diesem Tage an bilden Deutschland, Belgien, Frankreich, Italien, Holland und Luxemburg mit insgesamt 133 Mill. Einwohnern und der gemeinsamen Produktionskraft an Kohle, Erz und Schrott ein einziges Marktgebiet. Wir haben am Samstag Zweck und Ziel dieses Marktes dargestellt und dabei vor allem die deutschen Bedenken und Sorgen geschildert. Heute berichtet unser Pariser Korrespondent über die Stellungnahme des französischen Kohlenbergbaus zum gemeinsamen Markt der Montanunion.**

Von unserem Korrespondenten Dr. Ernst Weisenfeld  
PARIS, 9. Februar

"Ohne übertriebene Furcht" sehe die französische Kohlenwirtschaft der Eröffnung des gemeinsamen Marktes der Montanunion entgegen, erklärt der Präsident des (nationalisierten) französischen Bergbaus. Der französische Bergbau wisse, daß er jetzt mit der „von der Natur begünstigten“ Ruhr in Wettbewerb treten müsse.

Während seiner Erklärung stand der Präsident vor einer Karte, die zwei Kurven zeigt: die Produktionsentwicklung von 47,2 Mill. t im Jahre 1947 auf 57,5 Mill. t im Jahre 1952 und damit auf einen Rekordstand im französischen Bergbau. Dieser Rekord wurde erreicht, obwohl die Zahl der unter Tage beschäftigten Bergleute von 209 000 im Jahre 1930 auf jetzt 165 000 gefallen ist.

Diese Entwicklung wird noch an der zweiten Kurve deutlicher. Danach ist die Schichtleistung im französischen Bergbau gegenüber dem Vorkriegsstand um 40 v.H. auf 1400 kg gestiegen. Dies wurde durch die Modernisierung der Bergbaueinrichtungen nachdem sog. "Monnetplan" erreicht.

Aber hier fangen auch die neuen Sorgen an. Während die Experten an der Ruhr eine Schichtleistung von 2000 kg voraussagen und bis 1961 sogar eine Steigerung auf über 2500 kg für möglich halten, ist eine solche Entwicklung für das wichtigste französische Kohlengebiet (in Nordfrankreich) unmöglich. Hier liegt die Schichtleistung gegenwärtig bei 1250 kg.

Der großzügige Ausbau der lothringischen Gruben, wo mächtige Flöze eine Schichtleistung von über 2000 kg schon seit langem ermöglichen, hat zur Steigerung der französischen Kohleproduktion und Schichtleistung erheblich beigetragen. Doch die lothringische Kohle ist minderwertiger als die Kohle von Lille oder der Ruhr.

Der französische Bergbau will daher folgende Maßnahmen verwirklichen: durch Konzentration und Stilllegung unrentabler Anlagen soll die jetzige Zahl von 98 Zechen bis 1956 auf 73 verringert werden. Diese Rationalisierung muß der französische Bergbau allein durchführen.

### **Problem der Verkokung**

Eine andere Aufgabe muß gemeinsam mit dem Staat und der Stahlindustrie gelöst werden, die Verkokung der lothringischen Kohle. Das letzte Hindernis zur Durchführung des für die französische Montanindustrie umwälzenden Verfahrens soll bald überwunden sein. Man erwartet, daß 1953 in Lothringen 2,7 Mill. t Hüttenkoks gewonnen werden können. Aber selbst wenn 1956 die erstrebte Grenze von 4 Mill. t erreicht sein sollte, bleibt für Frankreich immer noch ein grober Bedarf an Kohle und Koks der Ruhr.

Deshalb weist der französische Bergbau immer wieder auf die Transportprobleme hin und fordert mit allem Nachdruck die Kanalisierung der Mosel, um die französischen Stahlhütten mit der Ruhr frachtgünstiger zu verbinden. Das Projekt der Moselkanalisierung wird auf etwa 500 Mill. DM veranschlagt. Zwei Drittel der

zu regulierenden Strecke liegt im Bundesgebiet. Da die Vorteile dieser Kanalisierung im wesentlichen Frankreich zukommen, hat man in Bonn eine begriffliche Scheu vor den Kosten.

Die Forderungen des französischen Bergbaus an seine Regierung beziehen sich vor allem auf die Erfüllung von Versprechungen, die bei der Ratifizierung des Schumanplans gemacht wurden. Das Investitionsprogramm soll verwirklicht und die Verschuldung des Bergbaus verringert werden. Nach französischen Angaben beläuft sich die durch die staatlichen Modernisierungskredite entstandene Verschuldung auf 300 Mrd. Frank. Das erfordert ein Zinsendienst von 12 Mrd. Frank (etwa 150 Mill. DM).

Die unterschiedliche Preis- und Lohnentwicklung seit den grundlegenden Schumanplan-Verhandlungen hätten außerdem den Anteil der Lohnkosten im Bundesgebiet und in Frankreich empfindlich beeinflußt. Der französische Bergbau verweist gegenwärtig bei allen Gelegenheiten auf seine sozialen Lasten. Unter Einrechnung dieser Lasten liege der Lohnaufwand je Tonne Kohle im französischen Bergbau um 600 Frank (also fast 7,50 D-Mark) höher als an der Ruhr. Auch die fiskalischen Lasten seien in Frankreich größer. Solche Bewertungen sind natürlich sehr relativ. Die Hohe Behörde will daher die Kostenstruktur in beiden Ländern eingehend untersuchen.

Eine vorübergehende Sorge verursachen dem französischen Bergbau die wachsenden Haldenbestände. Die Vorräte bei den Zechen sind in einem Jahr von 300 000 t auf 1,9 Mill. t gestiegen. Ein konjunktureller Rückschlag wird deswegen aber nicht befürchtet.